

Ich habe mich bei diesem Punkte so lange aufgehalten, weil ich ihn für äusserst wichtig halte und glaube, dass sehr viele Bibliotheken wenigstens in dieser einen Beziehung einer Reform bedürfen dürften.

Es erübrigen nur noch wenige Bemerkungen:

Das Ausleihen der Bücher soll nach meiner Ansicht gestattet werden gegen pecuniäre Garantie oder gegen Bürgschaft. Nur die häufigst gebrauchten Werke sollen nicht ausleihbar sein.

Bezüglich der Ausleihzeit habe ich folgendes zu bemerken: Im Allgemeinen braucht man sehr selten ein Buch über 8 Tage; denn die gewöhnlichen Nachschlagbücher sollte wohl jeder selbst besitzen.

Wünschenswerth allerdings mag es manchmal sein, ein Buch länger in der Hand behalten. Dies soll auf Wunsch gewährt werden, doch unter der Bedingung, dass, wenn das Buch von einer anderen Person verlangt wird, nachdem die gesetzlichen 8 Tage vorüber sind, die Rückstellung binnen eines Tages erfolgen muss.

Damit diese Vorschrift wirksam sei, sollen gedruckte Mahnzettel aufliegen. Fehlt ein verlangtes Buch, so hat der betreffende Leser nur den ausgefüllten Mahnzettel dem Beamten zu übergeben und kann in der gesetzlichen Zeit das gewünschte Buch sicher erwarten.

Diese Vorschrift scheint mir wünschenswerth, um das oft störende Cursiren der Bücher abzuschneiden.

Auch ein Professor soll die allgemeine Verwerthbarkeit einer Bibliothek nicht durch ungesetzlich lange Ausleihtermine illusorisch machen dürfen.

Die neu einlaufenden Bücher mögen eine kurze Zeit ungebunden aufliegen, dann aber partienweise und möglichst rasch gebunden werden. Leider wird an vielen Bibliotheken nicht genügend für rasche Disponibilität der Bücher gesorgt. Ich glaube, am besten wäre es, dem Buchbinder im Contracte eine Geldstrafe aufzuerlegen für verzögerte Arbeit.

Diese Geldstrafe soll anfänglich nicht hoch sein, sich aber von Tag zu Tag verdoppeln. Gewiss wird die Arbeit dann immer zur rechten Zeit fertig sein.

Zum Schlusse bezeichne ich ein aufliegendes Desideratenbuch als wünschenswerth. Jeden Tag sollen die neuen Einschreibungen revidirt werden. Entspricht eine gewünschte Anschaffung den Einrichtungen der Bibliothek, so soll dazu bemerkt werden „bewilligt.“ Wo nicht, so soll das Desiderat gestrichen werden.

Dies meine Bemerkungen über Einrichtung von Fachbibliotheken. Mögen die annehmbaren Vorschläge an geeigneter Stelle Gehör finden.

London, 15. Februar 1879.

Vorträge.

F. v. Hauer. Ueber die Katastrophen in Teplitz und Osseg.

Der Vortragende theilt mit, dass ein Bericht über die Katastrophen in Teplitz und Osseg, den Herr Bergrath Wolf am gestrigen Tage an die Direction der Anstalt absenden wollte, bisher nicht eingetroffen

sei; neuere und zusammenhängende Nachrichten über die Sachlage könne er daher nicht bieten, doch aber wolle er einige zur Beurtheilung der ganzen Angelegenheit nicht unwichtige Momente, die sich aus Karten und Plänen, die er vorlegt, ergeben, zur Kenntniss bringen.

Die sämtlichen inunDIRten Schächte liegen theils dicht, theils nahe an der Südostseite der Dux - Bodenbacher Bahn, die hier in einer Schlangenlinie von SW. nach NO. läuft.

Der Reihe nach folgen in der Richtung von Südwest nach Nordost:

1. Der Nelson- und Fortschritt-Schacht, ersterer angeschlagen in der Seehöhe von 220·70 Meter mit einer Tiefe von 135·82 Meter, letzterer in der Seehöhe von 207·2 und einer Tiefe von 70·39 Meter.

2. Der Victorin-Schacht mit 225·55 und 74·87 Meter.

3. Der Döllinger-Schacht mit 219·7 und 54·45 Meter.

4. Der Gisela-Schacht mit 230·13 und 68·93 Meter.

Die im höheren Niveau angeschlagenen Schächte liegen etwas weiter nach NW., in welcher Richtung das Terrain gegen das Erzgebirge zu allmählig ansteigt.

Aus diesen Daten geht hervor, dass der Döllinger-Schacht, in dessen tiefstem Horizonte der Wassereinbruch erfolgte, die weitaus geringste absolute Tiefe unter den betroffenen Schächten erreicht — gegen den nur sehr wenig entfernten tiefsten Nelsonschacht steht er in dieser Beziehung um volle 80 Meter zurück.

In den drei Schächten Döllinger, Fortschritt und Nelson, stellte sich nach einer graphischen Darstellung, die ich Hrn. F. v. Vivenot verdanke, schon am 14. Februar das Wasser in beinahe gleiches Niveau; im Gisela- und Victorinschacht dagegen blieb das Niveau wohl in Folge des Fehlens offener Communicationen ein viel tieferes. Dieses Verhältniss ist auch seither das gleiche geblieben; ja das weitere Ansteigen des Wassers in den Schächten ist sehr langsam vor sich gegangen und beträgt für die drei Tage vom 14. Abend bis heute Morgen kaum 4 Meter. Es scheint sehr fraglich, ob nicht bald ein Stillstand im weiteren Steigen eintreten und somit ein Ruhezustand sich herstellen wird. — Von grösster Wichtigkeit ist natürlich die Feststellung des Niveau des ehemaligen Quellenausflusses gegen jenes der Schächte. Nach den zuletzt mitgetheilten Nachrichten liegt die Urbadquelle um 2 Meter tiefer als das Mundloch des tiefstgelegenen Schachtes, des Fortschrittschachtes; ist diese Angabe genau, so würde der gemeinsame Wasserspiegel in den Schächten heute noch um ungefähr 24 M. tiefer stehen als der Ausfluss der Urbadquelle.

Darf man nun wirklich annehmen, dass sich der Wasserspiegel in den Schächten mit jenen der Quelle ins Niveau stellt, so würde eine Vertiefung der Quelle um 24 Meter allerdings hinreichen, um, auch wenn das Wasser in den Schächten gar nicht mehr steigen sollte, dasselbe in Teplitz wieder zu erreichen. Selbst der Niveauunterschied zwischen der Ausbruchstelle im Döllinger-Schacht und dem Quellenausfluss (circa 50 Meter) ist ein nicht allzu grosser und würde der Wiederaufschliessung der Quelle in dieser Tiefe kein ernstes Hinderniss bereiten. — Aber auch für den Versuch einer Abdämmung der Einbruchstelle im Döllinger-Schacht klingt es ziemlich trostreich,

dass eine solche Verdämmung den Druck von nicht mehr als höchstens 50 Meter Wasser auszuhalten hätte. Wünschen wir daher, dass die bisher von unsern eifrigen Beobachtern, der Hrn. Bergrath Wolf und Prof. Laube an Ort und Stelle mit grosser Bestimmtheit ausgesprochene Annahme, das in den Schächten eingebrochene Wasser sei wirklich jenes der Teplitzer Quellen, sich bewahrheiten möge.

Hr. v. Hauer schliesst mit der Bemerkung, er hoffe selbst nächster Tage nach Teplitz abreisen zu können; nicht minder aber stimme er vollkommen dem heute von Hrn. Custos Fuchs ausgesprochenen Wunsche bei, es möge, namentlich so bald es sich um die Einleitung wirklicher Arbeiten bei der Quelle handle, die Mitwirkung unseres ausgezeichnetsten Fachmannes auf diesem Gebiete, des Hrn. W. Zsigmondy in Anspruch genommen werden.

H. v. Abich. Ueber das Vorkommen von Petroleum bei Baku.

Der Vortragende sprach über die Productivität und die tektonischen Verhältnisse des Petroleumvorkommens der caspischen Region mit besonderer Beziehung auf die Halbinsel Abscheron. Er berührte unter Anderem auch die Funde von Ozokerit auf Tscheleken und die eigenthümlichen Beziehungen, welche die dortigen Erdölvorkommen mit Thermalquellen besitzen. Er sprach von den Niveauveränderungen, welche im Spiegel des caspischen Meeres vor sich gehen, von den besonderen Terrainbewegungen, denen die caspischen Petroleumterrains unterliegen und betonte schliesslich den Umstand, dass unterhalb der Gesteine, aus welchen das Petroleum bei Baku zu Tage tritt, sich eine gefaltete Kette älterer Gesteine und namentlich auch Flyschbildungen befinden, welche quer durch das caspische Meer durchsetzen. Der Vortragende beabsichtigt, eine etwas ausführlichere Darlegung der betreffenden Verhältnisse demnächst in unserem Jahrbuche zu veröffentlichen.

Anton Rzehak. Mittheilungen über die geognostischen Verhältnisse auf der Route Brood-Serajevo.

Aus der von alluvialen und diluvialen Gebilden verschiedener Art (Sand, gelber, blauer Lehm, stellenweise mit Geröllen) bedeckten Save-Niederung erheben sich bei Han Luzani die ersten Hügel und Berge; diese bestehen, gleich wie die Berggruppen in der Umgegend von Derwent, an der Ukrina, vorherrschend aus neogenen Ablagerungen der mediterranen Stufe, namentlich Leithakalk (Lithothammienkalk), der jedoch gewöhnlich von lockerer, mergeliger Beschaffenheit ist und nur an einigen Stellen fest und dicht und von Steinkernen der bezeichnenden Mollusken erfüllt ist. Am besten aufgeschlossen ist er bei Han Marica, wo er von buntfarbigem (diluvialem) Lehm überlagert wird. Dieser Lehm enthält mitunter so viel Gerölle, dass dadurch Kies- und Schotterbänke entstehen, die sich selbst auf den Gipfeln der Kuppen zwischen Derwent und Kotorsko vorfinden. Bei letzterem Orte betritt die Strasse zum erstenmale das Bosnathal; vom rechten